

entsteht. Die Käufer werden voraussichtlich noch für längere Zeit geneigt sein, die nicht für den unmittelbaren Lebensunterhalt benötigten Geldmittel in solchen Gegenständen anzulegen, die dem Luxus und dem Bedarf zugleich dienen, seien es nun Kraftwagen, mit denen man nicht nur fahren kann, sondern die darüber hinaus ein Bequemlichkeits- und Geltungsbedürfnis befriedigen, seien es Sessel, auf denen man nicht nur sitzen kann, sondern die auch weich sind und elegant aussehen, seien es Rundfunk-Apparate, die nicht nur Geräusche, sondern auch einen Hörgenuß vermitteln (was nicht immer nur von den Apparaten abhängig ist), und dergleichen mehr. Die Nutzenanwendung für unser eigenes Fachgebiet liegt nahe: Wir brauchen also nicht nur Uhren mit irgend welchen Zifferblättern und Zeigern, sondern wir brauchen Uhren, welche die Zeit richtig anzeigen, die schön sind, und deren Schlag angenehm ist. Wir brauchen Zigaretten-Etuis, die praktisch sind, Manschettenknöpfe, die sich leicht einziehen lassen, aber nicht von selbst aufgehen, und — ja, was soll man dem Damenschmuck nun schon für nützliche Eigenschaften beilegen? Also sagen wir nur: Gebrauchs- und Schmuckgegenstände, die sowohl für das BdM.-Mädel auf der Fahrt wie für die Dame im Ballsaal passen, selbstverständlich nicht Universalgegenstände, sondern solche für jeden Zweck.

Die Industrie wird allerdings sowohl auf dem Gebiete der Uhren wie auf dem der Edelmetall- und Schmuckwaren erst wieder befriedigend arbeiten können, wenn die Weltwirtschaft einen regelmäßigen Gütertausch auf gesunder Grundlage gestattet. Diesen Zustand herbeizuführen, liegt natürlich nicht in der Macht eines einzelnen Landes und noch viel weniger einer einzelnen Industrie. Das einzelne Unternehmen kann sich nur bemühen, den bisherigen Besitzstand an Auslandsgeltung mit aller Zähigkeit zu verteidigen und auch die kleinste Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen, um verlorenes Gebiet zurückzuerobern. Bei der immer mehr zunehmenden Verbreitung industrieller Erzeugungsmethoden in der ganzen Welt darf mit Sicherheit angenommen werden, daß die Behauptung und Wiedereroberung des Weltmarktes, im allgemeinen betrachtet, nicht nach dem Grundsatz „Billig, billiger, am billigsten“ erfolgen kann, sondern nur durch Entwicklung bester Qualitäten. Soviel ist sicher, daß wir mit den niedrigen Löhnen des Fernen Ostens für Massenarbeit nicht konkurrieren können, daß die Massen erzeugende Maschine kein Vorbehaltsgut eines einzelnen Landes mehr ist, und daß wir Deutsche deshalb nur mit denjenigen Kräften einen Vorsprung erringen können, die uns besonders eigen sind, das ist vor allen Dingen unsere deutsche Gründlichkeit, dann sind es unser Wissen und Können und unsere Gestaltungskraft.

Zur Erreichung des Zieles wird es auch mit beitragen, wenn diejenigen Stellen, die sich die Entwicklung von Kunst, Wissenschaft und Technik auf unserem Gebiete zur besonderen Aufgabe gestellt haben, mehr als bisher von der Industrie gefördert werden, in erster Linie also unsere Kunst- und Fachschulen, die teilweise sogar in ihrem Bestande bedroht sind, dann aber auch die in Betracht kommenden Vereinigungen, wie z. B. die Gesellschaft für Zeitmeßkunde und Uhrentechnik und die Deutsche Gesellschaft für Goldschmiedekunst.

Es gehört weiter dazu, daß die Industrie sich wieder der großen Bedeutung der deutschen Fachpresse für die Weltgeltung der deutschen Industrie bewußt wird. Gewiß ist die Zurückhaltung der Industrie der Fachpresse gegenüber mit durch Sparnotwendigkeiten bedingt gewesen. Man hat darüber aber allzusehr vergessen, daß die guten und großen Fachzeitungen ja nicht nur in Deutschland verbreitet, sondern daß sie auch die wirksamen Verkünder stolzer deutscher Leistungen in der ganzen Welt sind. Noch gelten glücklicherweise die guten deutschen Fachzeitungen in ihren textlichen Leistungen als führend in

der Welt, was gerade unserer Zeitung oft genug von anerkannten Persönlichkeiten des Auslandes bestätigt worden ist. Wie können diese Fachzeitungen vom Ausland aber weiterhin als Künder der Weltgeltung der deutschen Industrie betrachtet werden, wenn sie in Aufmachung und Umfang nicht mehr z. B. die in englischer Sprache erscheinenden Fachzeitschriften erreichen, weil ihnen die Unterstützung durch die deutsche Industrie fehlt, die jenen von den Industrien ihrer Länder in so reichem Maße zuteil wird! In Deutschland hat man mittlerweile auf diesem Gebiete die Kräfte zersplittert, anstatt sie zusammenzufassen und dort wirksam werden zu lassen, wo die Voraussetzungen für einen entsprechenden Erfolg gegeben sind. Es wäre zu wünschen, daß das neue Jahr hier wenigstens einen Ansatz zur Besserung bringt.

Einer Erwähnung bedarf noch die neue deutsche Taschen- und Armbanduhrindustrie. Durch die besonderen Verhältnisse und nicht zuletzt auch durch die unglückliche Politik der Schweiz, über die in den letzten Monaten im Handelsteil unserer Zeitung berichtet wurde, wurden von ihr Leistungen verlangt, an die sie selbst zu Anfang des Jahres wohl noch nicht gedacht hatte. Wir hoffen, daß sie diese Probe einigermaßen bestehen wird. Wir wissen aber auch, daß es zu ihrer weiteren Entwicklung und Festigung noch vieler Mühe und Arbeit bedarf, auch auf dem Gebiete einer durchgreifenden und guten Ausbildung der in ihr tätigen Kräfte. Diese Ausbildung kann nicht nur in den Betrieben selbst erfolgen, sondern sie bedarf unbedingt einer entsprechenden schulmäßigen Ergänzung, wofür die erforderlichen Einrichtungen an Ort und Stelle entwickelt werden müssen. Grundfalsch allerdings wäre es, die Entwicklung neuer höherer Schulen oder eine Verlegung vorhandener derartiger Anstalten anzustreben, weil einerseits die vorhandenen höheren Schulen vollkommen ausreichen — es könnte höchstens eine Ergänzung der Einrichtungen oder Lehrpläne in Betracht kommen —, und weil sich andererseits eine solche Schule gar nicht ohne weiteres verlegen läßt, denn sie besteht ja nicht aus einem Gebäude, den Einrichtungen und den Lehrern, sondern aus der ganzen Schulgemeinschaft, die sich an einem Orte und aus den Eigentümlichkeiten dieses Ortes heraus entwickelt hat. Aber nutzbar gemacht werden müssen sie auch von der neuen Industrie, indem sie ihre zukünftigen Techniker und Betriebsleiter zur Ausbildung dorthin schickt.

Der Edelmetallwarengroßhandel ist seinen Weg zielbewußt weitergegangen. Er verspürt die Last der Zeit, soweit er sich mit der teuersten Ware befaßt. In der Hauptsache aber dürfte es ihm gelungen sein, sich den Notwendigkeiten der Zeit sowohl in der Art seiner Betriebe wie auch in seiner Organisation anzupassen. Durch die weitere Entwicklung des Laurin-Gedankens, die etwas ins Stocken geraten war, dürfte er sich in manchen Teilen weiter festigen und auch dem Einzelhandel gute Dienste leisten können.

Der Uhrengroßhandel hat kräftige Ansätze gemacht, verlorenes Gebiet zurückzuerobern, und er hat hierbei auch Erfolge gehabt. Er wird aber wohl in manchen seiner Maßnahmen eine glücklichere Hand als bisher zeigen müssen. Es wäre zu wünschen, daß er sich von dem Kampfe gegen andere Gruppen des Gewerbes abwendete, und daß er insbesondere auch darauf verzichtete, sich mit Angelegenheiten des Einzelhandels zu befassen, denn Erfolge hat ihm dies letztere gewiß nicht gebracht. Wir greifen einige der wichtigsten Dinge hiervon heraus: Gegen die Alpina ist ein Prozeß gewonnen, durch den der Genossenschaft nunmehr amtlich bescheinigt worden ist, daß die Marke „Alpina“ eine Fabrikmarke sei. Ist das ein Vorteil für den Großhandel oder den freien Einzelhandel? Die Alpina wird weiter durch das Urteil gezwungen, hinsichtlich ihrer übrigen Waren klare und eindeutige Wege zu gehen. Ist das etwa eine Schwächung der Alpina? Eine Schwächung ist daraus lediglich für alle Teile